

Call for Papers:

„Religiöse Bildung im Spannungsfeld von Tradition, Macht und kultureller Transformation in historischer und systematischer Perspektive“

24. Jahrestagung des Arbeitskreises für historische Religionspädagogik
an der Universität Jena, 17.3.–19.3.2027

Das Verhältnis von Religion und Kultur zählt zu den zentralen Fragen religiöser Bildungstheorie. In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts setzte sich zunehmend die Einsicht durch, dass kaum noch selbstverständlich von „christlicher Kultur“ gesprochen werden kann. Zwar wirkt die Rede von der „christlich-abendländischen Tradition“ fort, zugleich pluralisieren sich jedoch kulturelle und religiöse Deutungsmuster und Wertorientierungen. Religiöse Bildung steht damit vor der Aufgabe, ihre eigenen Deutungen kritisch zu reflektieren und in unterschiedliche kulturelle Kontexte neu zu übersetzen.

Während Religionspädagogik die Phänomene von Pluralismus und Individualisierung lange Zeit im Horizont einer normativen Kulturkritik problematisierte, vollzieht sich gegenwärtig eine Verschiebung hin zu einer kulturhermeneutischen Perspektive. Diese zielt auf das Verstehen unterschiedlicher kultureller Prägungen im Sinne eines dialogischen Umgangs mit Differenz. Sie fördert die Fähigkeit zum Perspektivwechsel und erkennt an, dass Religion trotz tiefgreifenden kulturellen Wandels weiterhin einen Ort in pluralisierten Lebenswelten hat. Ausgangspunkt ist die Alltagswelt als lebensweltlicher Ort religiöser Deutungspraxis, in der es darum geht, implizite und explizite religiöse Bezüge wahrzunehmen, zu interpretieren und wechselseitiges Verstehen zu ermöglichen. Kultureller Wandel erscheint so nicht primär als Verlust, sondern als Lern- und Verständigungsmöglichkeit im interkulturellen und interreligiösen Dialog.

Historisch war das Selbstverständnis der Religionspädagogik eng mit der Stellung von Religion in der öffentlichen Kultur verknüpft. Noch zu Beginn des 20. Jahrhunderts galt eine Synthese von Religion und Kultur als erstrebenswertes Ideal. Die Umbrüche im Zuge der Novemberrevolution 1918 und der sich unter demokratischen Vorzeichen beschleunigende kulturelle Wandel erschütterten diese Zuversicht jedoch nachhaltig. Neue kulturelle Ausdrucksformen wurden vielfach als bedrohlich wahrgenommen. Vor diesem Hintergrund deuteten Religionspädagog:innen konkurrierende „Weltanschauungen“ häufig als Ausdruck einer Verlustgeschichte und begegneten ihnen im Modus der Abgrenzung und Konfrontation.

In diesem Zusammenhang lässt sich auch der historische Kulturkampf des 19. Jahrhunderts als prägnantes Beispiel für die konflikthafte Aushandlung von Religion und Kultur deuten. Hier manifestierte sich kultureller Wandel als politisch zugespitzter Konflikt um Deutungshoheit, gesellschaftliche Ordnung und die Rolle von Religion im öffentlichen Raum. Religion wurde dabei nicht nur als Glaubenssystem, sondern als kulturelle und soziale Macht wahrgenommen, die als Konkurrenz zu staatlichen und gesellschaftlichen Modernisierungsprozessen galt. Für die religiöse Bildung ergibt sich daraus die Einsicht, dass sie stets in solche gesellschaftlichen Aushandlungsprozesse eingebunden ist: Sie vermittelt nicht nur Inhalte, sondern dient – bewusst oder unbewusst – der Deutung kultureller Ordnungen und normativer Orientierungen. Der Kulturkampf verdeutlicht somit, dass religiöse Bildung nie neutral ist, sondern immer auch Position bezieht im Spannungsfeld von Tradition, Macht und gesellschaftlicher Transformation.

Vor diesem Hintergrund ist es bemerkenswert, dass gegenwärtig die Sehnsucht nach einer homogenen, dominanten Nationalkultur bei gleichzeitiger Abwertung moderner kultureller Entwicklungen eine neue Konjunktur erfährt. Denn auch in der Gegenwart lassen sich Phänomene beobachten, die in gewisser Weise als neue Formen eines „Kulturkampfes“ beschrieben werden können. Debatten um Identität, Werte und gesellschaftliche Leitkulturen – etwa im Kontext von Migration, Diversität oder unter Schlagworten wie „Wokeness“ – zeigen, dass kultureller Wandel weiterhin konflikthaft verläuft. Gerade hier kommt religiöser Bildung eine besondere Verantwortung zu: Sie kann historisches Bewusstsein für frühere Konfliktlagen – wie den Kulturkampf – schärfen und damit zur Relativierung gegenwärtiger Polarisierungen beitragen. Zugleich eröffnet sie Räume, in

denen kultureller Wandel nicht primär als Verlust, sondern als Anlass für Reflexion, Verständigung und Neuinterpretation religiöser Traditionen begriffen wird. Eine solche Ausrichtung stärkt religiöse Bildung als Ort der kritischen, dialogischen Verständigung und als Praxis, die dazu befähigt, in pluralen Gesellschaften konstruktiv mit Differenz umzugehen.

Exemplarische Themenfelder und Fragestellungen sind:

- Untersuchungen zum Wandel des Kulturbegriffs
- Forschungen zur Wahrnehmung und Bewertung kulturellen Wandels (z. B. kulturoptimistische oder kulturpessimistische Einstellungen von Bildungsakteur:innen)
- Transnationale Perspektiven auf die Deutungen kulturellen Wandels (z. B. im Kontext kolonialer und postkolonialer Prozesse, im Kontext von Globalisierung und Migration, im Kontext transnationaler religiöser Bildungsprojekte und Netzwerke)
- Untersuchungen zu zentralen Feldern kulturellen Wandels, etwa Säkularisierung und Entkirchlichung, Geschlechterverhältnisse und Sexualaufklärung sowie Medien- und Technikentwicklung
- Forschungen zu frühneuzeitlichen Debatten als Vorläufer späterer Diskurse (z. B. Gespräche zwischen Reformation und Humanismus oder Debatten im Pietismus, katholischer Reform und Frühaufklärung)
- Forschungen zum kulturellen Wandel als Instrument politischer Mobilisierung (z. B. Kulturkämpfe, Polarisierung und neuer Nationalismus im Spannungsfeld von „erfundener Tradition“ und „dämonisierter Moderne“)
- Institutionsgeschichtliche Studien (z. B. Apologetische Centrale, Zentralstelle für Weltanschauungsfragen)
- Didaktische Forschungen (z. B. zur Entwicklung interkulturellen Lernens und interreligiöser Bildung, zu kulturellem Wandel und dessen Auswirkungen auf Lehrpläne und Pädagogik)

Wir laden Wissenschaftler:innen gern auch in frühen Karrierephasen ein, Abstracts (max. 3.000 Zeichen inkl. Leerzeichen) **bis zum 31. August 2026** per E-Mail an die unten genannten Adressen einzureichen. Die Beiträge können religionspädagogische bzw. religionsdidaktische, erziehungswissenschaftliche, bildungshistorische, religionswissenschaftliche, kirchengeschichtliche oder vergleichbare Hintergründe und Perspektiven haben. Die Auswahl erfolgt durch die Tagungsleitung. Sofern keine Finanzierung durch die eigene Einrichtung möglich ist, werden auf Antrag Übernachtungs- und Fahrtkosten im Rahmen eines festgelegten Höchstbetrags übernommen.

Verantwortlich für die Tagungsleitung:

Prof. Dr. Michael Wermke (Universität Jena), michael.wermke@uni-jena.de

Dr. Andreas Neumann (Universität Jena), andreas.neumann@uni-jena.de

Call for Papers:

**Religious Education amid Tradition, Power, and Cultural Transformation:
Historical and Systematic Perspectives**

24th Annual Conference of the Working Group on Historical Religious Education
at the University of Jena, March 17–19, 2027

The relationship between religion and culture is fundamental to theories of religious education. During the second half of the 20th century, the concept of a singular “Christian culture” lost its status as a given. Despite the persistence of the “Christian Western tradition” as a reference point, cultural and religious interpretive frameworks and value orientations have become increasingly pluralistic. Consequently, religious education must critically examine its own paradigms and reinterpret them within diverse cultural contexts.

For a long time, religious education addressed pluralism and individualization within the framework of a normative critique of culture; however, the field is currently shifting toward a cultural-hermeneutic perspective. This approach seeks to understand diverse cultural influences through dialogical engagement with difference. It fosters the capacity for perspective-shifting and shows that religion retains a place in pluralized lifestyles despite profound cultural shifts. By treating the everyday world as a “lifeworld” for interpretive practice, the focus moves toward identifying implicit and explicit religious references and on promoting mutual understanding. In this light, cultural change is viewed not as a loss, but as an opportunity for profound learning within intercultural and interreligious dialogue.

Historically, the self-understanding of religious education was inextricably tied to the status of religion within public culture. While a synthesis of religion and culture was viewed as a desirable ideal at the turn of the 20th century, the upheavals of the 1918 November Revolution and the subsequent cultural shifts under democratic rule destabilized this foundational certainty. As new forms of cultural expression emerged – often perceived as existential threats – religious educators interpreted the rise of competing “worldviews” as evidence of social decline. Consequently, many responded through strategies of demarcation and direct confrontation.

The 19th century “Kulturkampf” provides a compelling case study of the friction between religion and culture. In this period, cultural change was recast as a political struggle over interpretive authority and the role of religion in the public sphere. Religion functioned not merely as a system of belief, but as a cultural and social force at odds with state-led modernization. This underscores that religious education is inherently a participant in broader societal negotiations rather than a mere vessel for content. By helping to navigate cultural orders and normative orientations, religious education is shown to be non-neutral; instead it occupies a precarious position between tradition, institutional power, and social transformation.

Currently, there is a resurgent desire for cultural homogeneity and a marginalization of modern cultural trends. This has given rise to so-called “culture wars”, in which identity, values, and dominant cultures are fiercely debated. Issues surrounding migration and diversity – often framed in terms such as “wokeness” – demonstrate that cultural change remains highly contested. Religious education bears a unique responsibility in this climate; by drawing on historical precedents like the “Kulturkampf”, it can effectively contextualize contemporary polarizations. Furthermore, it provides a pedagogical space where cultural shifts are understood as catalysts for reflection and the reinterpretation of religious traditions, rather than mere signs of decline. Ultimately, this approach solidifies religious education as a space for critical, deliberative understanding and equips individuals to navigate difference constructively in pluralistic societies.

We invite submissions from scholars, with a particular encouragement for early career researchers, to contribute papers examining the role of religious education within the complex interplay of tradition, power structures, and cultural change. Relevant topics include, but are not limited to:

- Studies on the historical development of the concept of “culture”
- Research on the evaluation of cultural shifts, such as cultural optimism versus cultural pessimism among educational stakeholders
- Transnational perspectives on the interpretations of cultural shifts within colonial and postcolonial frameworks, globalization, migration, and transnational religious educational projects and networks
- Analysis of secularization, “de-churching”, shifting gender relations, sex education, and the impact of digital and technological advancements
- Research on early modern debates as foundations for contemporary discourse – such as those between the Reformation and Humanism, or within Pietism, Catholic reform, and the Early Enlightenment
- Cultural change as a tool for political mobilization, including “culture wars”, polarization, and the tension between “invented tradition” and “demonized modernity”
- Case studies on institutional history (e.g., Apologetische Centrale, Zentralstelle für Weltanschauungsfragen)
- Didactic and pedagogical research into the development of intercultural and interreligious learning, and the effects of cultural transformation on curricula and pedagogy

Abstracts of up to 3,000 characters (including spaces) are due **by August 31, 2026**. Submissions should include the author’s name, institutional affiliation, and contact details, and be directed via email to the addresses listed below. We welcome interdisciplinary contributions from religious education, educational science, history of education, religious studies, church history, and related fields. All submissions will undergo review by the organizing committee.

Travel and Accommodation: For participants without access to institutional funding, travel and accommodation expenses may be eligible for reimbursement upon request, subject to established limits.

Conference Organizers

Prof. Dr. Michael Wermke (University Jena), michael.wermke@uni-jena.de

Dr. Andreas Neumann (University Jena), andreas.neumann@uni-jena.de